Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 53 (1949-1950)
Heft: 1

Artikel: Trost im Herbst
Autor: Luz, Elisabeth
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661473

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Und den Plan zum Seeabzug hat der Weibel so blitzklar ausgelegt, und so sauber vorgerechnet, daß die Lauwiser glauben, es könne um keinen Zoll und Angster fehlen. Denn die Ving haben zu Lauwis immer als die besten Rechner gegolten. Da kann der Mattlidoktor nicht gegen den Weibel aufkommen, er, von dem alle Lauwiser wissen, daß Zahlen nie seine Freunde waren, und daß jedesmal seine kleine, runde Frau ins Treffen muß, wenn es gilt, einen Zins oder Heustock auszurechnen.

Nein, widerlegen kann er ihn nicht. Aber Spott... mit seinem Spott hat er's bei den Lauwisern noch immer zu Beifall gebracht. Es soll auch diesmal nicht fehlen.

„Liebe Lauwiserbürger!" ruft er mit seiner hohen, etwas näselnden Stimme. „Wir brauchen Brot zu Lauwis, mehr Brot, als unsere magern Matten zu tragen vermögen. Das wußten schon die Alten. Aber sie hatten halt noch keinen so mordsgescheiten Gemeindeweibel, der Wasser in Heu verwandeln konnte und fingerdicke Förnli (Forellen) in g'haufet volle Erdäpfelsäck."

Der Präsident kneift sein rechtes Aug leicht ein und blinzelt mit dem linken über die Gesichter seiner Zuhörer, wie immer, wenn er's kosten will, wie sein Witz einschlägt. Aber diesmal hat er nicht eingeschlagen. Die Lauwisergesichter bleiben steif. Die Gemüter sind noch zu hart geschroben von des Vingweibels ernster Rede. Da kann man mit Witz nichts anfangen. Noch nicht. Erst muß gelockert werden. Aber wie?... Mit dem rechten Ton in den Akkord eingreifen. An Saiten fehlt es dem Mattlidoktor nicht. Wie der Schulherr die Orgelpfeifen von der furchtbarsten Posaune bis zur zartesten Engelsflöte zu jeder Zeit in seine Präludien kann eingreifen lassen, so kann auch der Mattlidoktor, ganz wie's die Lage fordert, mit seiner hunderttastigen Beredsamkeit ans Hirn oder ans Herz, an den Hunger, an die Gottesfurcht oder an die Heimatliebe seiner Lauwiser. Die Gottesfurcht, immer ein wächsiger Boden bei den Lauwisern... Oder die Heimatliebe... Ja! Hier kann er etwas ausrichten, beim zähen Verwachsensein mit der geliebten Landschaft von Lauwis.

Der Vingweibel hat die Lauwiserköpfe gewonnen. Der Mattlidoktor aber will die Lauwiserherzen packen. Den Uebergang zur neuen Melodie findet er leicht.

„Liebe Lauwiserbürger!" ruft er noch einmal, „sicher ist, daß wir neue Wege zu Brot und Heu suchen müssen, und mit Gottes Hilfe werden wir sie auch finden. Aber sicher ist auch, daß der Weg durch den See nicht zum Ziel führt. Der See flieht nicht. Das hat er nun seit einem halben Jahrhundert immer und immer wieder bewiesen, und er hat recht.

Lassen wir ihn endlich ruhen, den alten, lieben Freund da unten! ‚Freund' sage ich und nicht ‚Drach' und nicht ‚Tyrann' und nicht ‚Schmarotzer'. Unser Freund ist der Lauwisersee, unser lieber, alter Freund!

(Fortsetzung folgt)

Trost im Herbst

Elisabeth Luz

Still! Nun bricht der Abend bald herein.
Werd ich dort, bei jenen Linden,
in der Birken Hut und goldnem Schein
einmal ewige Zuflucht finden?

Wirst du Sonne, mit dem letzten Strahl
treu das Plätzchen einst umglänzen?
Hüpft wohl leichten Tritts ein Kind einmal
froh herbei, es bunt zu kränzen?

Deckt's mit ihren Blättlein dann zur Nacht,
wenn der Nebel taut, die Weide?
Hat der Dornstrauch späte Zier entfacht,
prangt in flammendem Geschneide?

Horch! Noch spinnt ein Vöglein zart sein Lied,
wie ich's selber einst gesungen.
Bis der Strahl von blauen Wäldern flieht,
ist auch dieser Sang verklungen.

Und was heiss im tiefsten Herzen quillt,
Sehnsucht, bittres Heimverlangen —
alles, müde Seele, wird gestillt,
hält dich Gottes Arm umfangen.